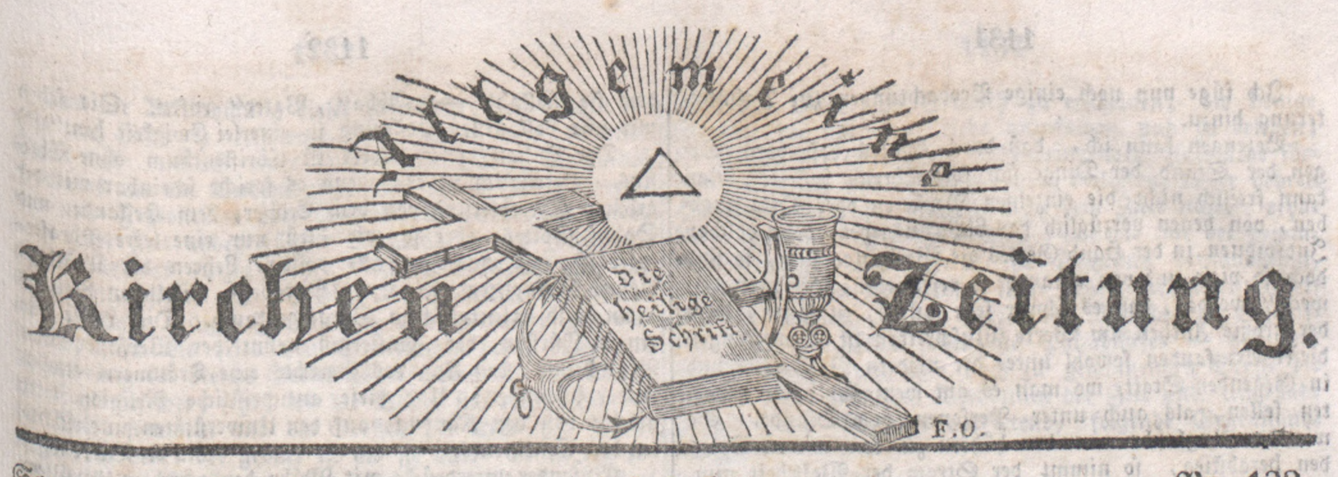


Sonntag 16. October 1825. Nr. 138.

Eine frömmelnde Heilandsliebe mindert die Menschenliebe.
Ch. M. Pauli.

Verlästerung Deutschlands im Auslande durch Deutsche.

* In dem zu London herauskommenden Missionary Register finden sich im Juniushefte d. J. Auszüge von Reden, die bei verschiedenen neuern Anniversarien gehalten wurden, und unter andern auch folgende über den religiösen Zustand des Westlandes und besonders Deutschlands:

1) Erlauben Sie mir, Ihnen einige besondere Thatsachen vorzulegen, welche auf der einen Seite das dringende Bedürfniß einer Gesellschaft, wie die gegenwärtige, erweisen, und auf der andern, daß ohne allen Zweifel ein glücklicher Erfolg Anstrengungen, wie die Ihrigen, zuletzt krönen werde.

Als ich nach der Sitte unsers Landes auf einem Gymnasium meine erste Bildung erhielt, so gaben uns unsere Lehrer der Religion von dem Christenthume keine höhere Vorstellung, als von der Religion Homers oder Herodots. Ihnen nach war Christus ein guter Mensch, nur etwas schwärmerisch. Deism jedoch ist eine arme Religion, die aus wenigen abstracten Wahrheiten besteht, worüber sich nicht viel sagen läßt; daher es den Lehrern oft an Stoff zu diesem Unterrichte fehlte! Was thaten sie nun, um die Zeit auszufüllen, da sie unfähig waren, auf eine Belehrung über die Errettung der Menschheit und die Herrlichkeit unsers großen Erlösers zu verwenden? Einer von ihnen hielt uns aus Mangel an religiösem Stoffe Vorlesungen über Medicin und über die Heilung des Leibes, da er über die Heilung der großen Krankheit der Seele nichts zu sagen wußte. Er hatte ein Buch mit dem Titel: „die Kunst das menschliche Leben zu verlängern," und dieses erklärte er uns, anstatt uns Religionsunterricht zu ertheilen. Ein anderer unserer Lehrer, der nicht weniger in Verlegenheit war, was er über diesen Gegenstand sagen sollte, gab uns Vorlesungen über Botanik, und ein dritter ließ uns in den für den Religionsunterricht bestimmten Stunden Stellen aus Homers Odyssee lesen.

Jene preußische Universität, welche der größte Theil der Theologie Studirenden bezieht, Halle, von wo aus Professor Frank einst den Samen wahrer Religion über Deutschland ausstreute, ist nun der Sitz des Unglaubens. Es zählt diese Universität zwischen 500 und 600 Studenten der Theologie, und mehrere ihrer Professoren fahren fort, Jahr ein Jahr aus zu lehren, daß Christus ein Mensch war gleich den übrigen seines Geschlechts, zum Theil wohl von der göttlichen Vorsehung geleitet, zum Theil aber auch von schwärmerischen Ideen. Wenn das die Lehren sind, die man künftigen Hirten der Heerde ertheilt, wie kann die Heerde auf den Weg der Wahrheit geleitet werden?

Zwar nimmt der Stand der Dinge an einigen Orten eine ganz andere Wendung, und besonders fühlen einige Hauptstädte des Continents den Einfluß des echten Geistes des Christenthums, jedoch sind solcher Orte bis jetzt nur wenige, und während das Westland im Ganzen genommen in der Finsterniß jener hochgepriesenen Aufklärung liegt, so herrscht sogar in manchen Provinzen ein Geist der Verfolgung, der jenem in der römischen Kirche in nichts nachgibt.

Ein Arzt im Herzogthume Weimar, der das ganze Land unter dem Joche eines unverhohlenen Unglaubens schmachten sah, fühlte sich gedrungen, einigen Personen seiner Stadt das Evangelium zu verkündigen. Kaum hatte er eine kleine Zahl wahrer Christen zusammengebracht, als er den Befehl erhielt, bei Gefängnißstrafe diese religiösen Versammlungen aufzugeben. Einige Zeit hernach war die Drohung an ihm wirklich vollstreckt. Bei seiner Wiederentlassung wurde er bedeutet, daß er, wenn er seine früheren Verbindungen wieder anknüpfen würde, gleich andern Verbrechern zur Zwangsarbeit verurtheilt werden sollte; und hätte der gute Mann nicht bald hernach einen Ruf in eine ferne Gegend Deutschlands erhalten, so würde wohl auch diese harte Drohung so gut, wie die erste, in Erfüllung gegangen sein. Nach seiner Entfernung pflegten seine armen Anhänger sechs Stunden weit bis aufs preußische Gebiet zu gehen, um da ihre Versammlungen zur frommen Erbauung zu halten, welche in ihrem eigenen Lande ihnen untersagt waren.

Ich füge nun noch einige Beobachtungen zur Aufmunterung hinzu.

Bezeugen kann ich, daß durch Gottes besondern Segen der Stand der Dinge sich fortwährend bessert. Man kann freilich nicht die einzelnen Personen oder Orte angeben, von denen vorzüglich das Licht ausgehet, denn obschon Individuen in der Hand Gottes die Werkzeuge sind, so sind doch so viele und von einander so verschiedene Personen „erweckt" worden, daß es schwer sein würde, zu sagen, wem der größte Antheil am Werke zuzuschreiben ist. Erweckungen dieser Art fanden sowohl unter der niedern Volksclasse und in Gegenden Statt, wo man es am wenigsten hätte erwarten sollen, als auch unter Personen von Stande. So wie der Unglaube von den höhern zu den untern Ständen herabstieg, so nimmt der Strom der Wahrheit nun, wie mehrere Beispiele zeigen, dieselbe Richtung. Einen merkwürdigen Fall dieser Art will ich hier anführen. In der großen Provinz Pommern, in welcher lange Zeit der Unglaube vorherrschend war, kamen drei Söhne einer adeligen Familie, die vorher Ungläubige gewesen waren, zu einer heilsamen religiösen Ueberzeugung. Sie hatten vorher in Uneinigkeit sowohl unter sich, als mit ihrem Vater gelebt, und die erste Frucht der erhaltenen religiösen Eindrücke war ihre Aussöhnung, worauf sie in ihrem Schlosse den Bauern die Wahrheit predigten, und als es hier an Raum gebrach, so predigten sie auf dem Felde, wo Hunderte zusammenströmten, weil das Evangelium ihnen etwas ganz Neues war. Gegen zwanzig Personen vom Adel des Landes folgten ihrem Beispiele.

Ein zweiter Grund der Ermunterung ist der Umstand, daß, *obschon die Mehrheit der Geistlichen mehr oder weniger dem Unglauben ergeben ist*, doch in den jüngern ein neues Geschlecht sich erhebt, und es auch gar nicht unwahrscheinlich ist, daß ein zweiter Luther oder Calvin unter ihnen aufstehen werde, indem viele von ihnen in Wahrheit vom heiligen Geiste getrieben sind, und wissen, daß kein anderes Heil ist als in Christo, und wünschen auszugehen und zu predigen das Evangelium.

Professor Tholuck
(auf dem Anniversarium der Continental-Gesellschaft).

2) Sie müssen von Lehren und Büchern des Unglaubens gehört haben; aber ich kenne keinen antichristlichen Glauben, der so hinterlistig eingeführt und so systematisch gelehrt worden wäre, als der in einem „Stunden der Andacht" betitelten Werke, das zuerst 1807 in 8 Bänden deutsch herausgegeben, zehnmal neu aufgelegt und in's Französische und Dänische übersetzt wurde. Es ist Vielen ihre Bibel — das Mittel, wahres Christenthum zu befördern. Ich will Ihnen eine Stelle zur Probe geben. In einer Betrachtung über die verschiedenen Religionen sagt der Verfasser: „Der Jude, welcher nach den Satzungen Mosis in seiner Synagoge andachtsvoll zum Gott seiner Väter schreit; der Türke, welcher nach seines vermeinten Propheten Lehre in den Moscheen des Morgenlandes sein Antlitz vor dem Allgegenwärtigen im Staube beugt; der unwissende Heide, welcher aus Mangel besserer Einsicht seine Hände betend zu einem Götzenbilde emporstreckt, und indem er voll Inbrunst zu dem vergänglichen Staube flehet, doch sein Gebet zur höchsten Gottheit richtet — sie alle sind mir ehrwürdig, sie alle haben mit mir Einen Gott, zu

dem sie "Allah" — „Abba" „Vater" rufen. Sie sehen mit mir voll stiller Hoffnung in einerlei Ewigkeit hin." *)

Der Inhalt dieses Werks ist Christenthum ohne Christus. Betrüglich ist es; denn es spricht scheinbar mit der größten Ehrerbietung von dem Erlöser, dem Heilande, und Sohne Gottes; aber so wie dieß nur eine leere Phraseologie ist, so macht es alle positive Lehren der Bibel zu bloßen Metaphern, Figuren, Parabeln, bildlichen Redensarten und orientalischem Sprachgebrauch. Die Lehre von einem Fürsten der Finsterniß nennt der Verfasser eine Blasphemie, den Tag des Gerichts eine Träumerei unwissender Menschen! Und diese antichristliche Religion wird gelehrt von den Kanzeln, auf den Universitäten und Schulen des Continents.

M. v. Bülow.

Einsender unterdrückt mit Mühe den gerechten Unwillen, mit welchem er die vorstehenden, keines Commentars bedürfenden, Auszüge gelesen. Aber sehr ernste Betrachtungen sind dadurch in ihm angeregt worden. An ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. Dieser Ausspruch des göttlichen Erlösers drängt sich hier unwillkürlich auf; und *das wären also die Früchte der vielgepriesenen „Erweckung:" Lehrer verhöhnen, Vaterland verlästern, Amtsbrüder verketzern, die geachtetsten Regierungen, Lehrinstitute, Gelehrte und Schriften der Verachtung des Auslandes preisgeben!!* Aber sie werden sich noch immer besser entwickeln, diese Früchte. Lasse man sie nur fortwachsen, diese Hyder der angeblich allein rechtgläubigen Verketzerungssucht; und man wird bald wieder Scheiterhaufen zurichten können; an Opfern in majorem dei gloriam und zur Verherrlichung dessen, der für seine Mörder betete, wird man es nicht fehlen lassen.

P. G.

Neue katholische Zeitschriften.

Wie ein neues kirchlichreligiöses Leben auch in der katholischen Kirche immer mehr sich regt, beweis't unter andern die Zunahme neuer Zeitschriften, welche von Gliedern dieser Kirche veranstaltet werden. Es sind davon so eben drei neue angekündigt worden, auf welche wir unsere Leser aufmerksam zu machen schicklich finden.

1) Der Sieg des Kreuzes, eine Zeitschrift für Religion und Kirchengeschichte. Herausgegeben von *Bernhard Wagner*. Frankfurt a. M., bei W. L. Wesche.

---

*) Stellen, aus dem Zusammenhange gerissen, lassen sich bekanntlich benutzen, wie und wozu man eben will. An der oben angezogenen (Stund. der And. B. 1. S. 226) wird zwar schon an sich nicht leicht ein vernünftiger, von echt evangelischem Geiste durchdrungener Christ Anstoß nehmen. Aber sie erscheint doch in einem ganz anderen Lichte, wenn sie in der Verbindung des Ganzen gelesen wird, wo der Verf. den Unterschied zwischen Religionsduldung und Religionsgleichgültigkeit entwickelt. Allein der obengenannte Redner war auch noch unredlich genug, aus der Mitte der hier angeführten Stelle Sätze wegzulassen, welche gerade von der höchsten Bedeutung sind. Nach den Worten: „sie alle sind mir ehrwürdig," heißt es in dem verlästerten Werke: „Sie haben nicht *meine* Religion, aber sie haben doch *Religion*! Wenn gleich nicht mit denselben Banden, wie ich, ist doch durch andere heilige Bande ihr Herz an Gott und Ewigkeit gebunden. Sie sind meine Brüder."

Aus der Ankündigung dieser Zeitschrift, von welcher bereits zwei Hefte *) erschienen sind, heben wir folgende Stelle aus: „Nach einer langen und trüben Nacht des Irrthums und der Verblendung, nach einem Jahrhunderte, das nur Frivolitäten oder Gräuelthaten zu kennen schien, nach einer Zeit unbegreiflicher Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit für das einzig wahre Heil der Nationen wie des Einzelnen, sehen wir jetzt die edelsten Geister sich wieder in die Tiefen heiliger Forschungen und Betrachtungen versenken, und die friedlichen Eroberungen durch Liebe und Aufopferung im Reiche Gottes höher achten als den Ruhm der Schlachtfelder; sehen wir die Völker sich reumüthig um die Altäre sammeln und die Großen der Erde sich demüthigen vor dem, der größer ist als sie alle. Es ist ein reger Geist der Theilnahme für Alles, was das Reich Gottes, Religion und Kirche betrifft, wach geworden. Aus diesem Reiche, aus der Nähe und Ferne, sollen in dieser Zeitschrift Nachrichten gesammelt u. niedergelegt werden. Dieselbe wird demnach enthalten: 1) Abhandlungen und Darstellungen religiöser Wahrheiten; 2) Nachrichten von Begebenheiten, Ereignissen und Vorfällen aus dem Gebiete der Kirchengeschichte; 3) Biographieen und Nekrologe ausgezeichneter oder in kirchenhistorischer Beziehung merkwürdiger Personen."

2) Rheinischer Erzähler für Katholiken. Herausgegeben von Victor Joseph Dewora. Coblenz in der neuen Gelehrtenbuchhandlung.

Die Ankündigung drückt sich also aus: „Nicht eine bittere Polemik gegen Andersdenkende, welche christliche Gemüther nur mehr von einander zu entfernen pflegt, statt daß sie doch mit einander sollen versöhnt werden; nicht leere Behauptungen und schwache Gedanken in eine schwülstige Form, in einen vornehm-absprechenden Ton eingekleidet, darzubieten, ist der Zweck dieser Zeitschrift: nein, sie wird blos erzählen, was geschieht; und dieses so einfach erzählen, daß wohl keiner der Leser wird Ursache haben, über Mangel an Klarheit und Verständlichkeit zu klagen. Auch wo sie sich sollte genöthigt sehen, eingewurzelte Vorurtheile zu widerlegen, oder irrige Meinungen zu berichtigen, wird sie nicht zu oberflächlichem Witze und beißendem Spotte — den letzten Waffen der Ohnmacht — ihre Zuflucht nehmen: — auch da noch wird sie ruhig und unbefangen erzählend vorschreiten, und ihre Angaben durch bewährte Zeugen und trifftige Gründe zu stützen suchen. Man hat also in ihr nicht sowohl ein Oppositionsblatt gegen fremden Glauben, als vielmehr eine Schutzschrift des eignen Glaubens zu erwarten."

3) Palmblätter. Wochenschrift für christliche Familien und alle Verehrer des Wahren, Guten und Schönen. Herausgegeben von J. V. Peregrin. Würzburg.

Diesem religiösen Familienblatte ist der Ankündigung zufolge, die Bestimmung zugedacht „mit Ausschluß aller Polemik, wie denn auch seine friedliche Tendenz schon durch die Benennung angedeutet wird, in den häuslichen Vereinen unseres lieben Vaterlandes als eine wohlthätige Labung für Geist und Gemüth zu erscheinen; die heilige Flamme der göttlichen Liebe anzufachen und zu beleben; die Keime des Guten zur fruchtbringenden Aufblüthe fördern zu helfen, und der beseligenden Religion, dieser hehren Himmelstochter, die allein uns zu dem Ziele unserer erhabenen Bestimmung geleiten kann, und die nur der bejammernswürdigste und schrecklichste Leichtsinn vernachlässigt, durch eine zarte Entfaltung ihrer hohen Liebenswürdigkeit leichtern Eingang in die Herzen der Menschen zu verschaffen. Zu dem Ende sollen die Palmblätter — aus dem bereits vorliegenden und noch zu gewinnenden Stoffe die Blume des, sich nach Verhältniß der Zeit und Umstände gestaltenden, Wechsels darbietend, folgende Gegenstände umfassen:

1) Erzählungen,
2) Parabeln, Paramythien,
3) Poesieen,
4) Aphorismen, Sentenzen, Apophthegmen, Adagien,

} religiösen Inhalts;

5) Darstellungen historischer, mit der Religion in näherer Beziehung stehenden, Begebenheiten;
6) Biographieen, Charakteristiken, Nekrologen denkwürdiger und hochverdienter Individuen;
7) größere und kleinere Auszüge aus älteren und neueren gehaltvollen Schriften;
6) Mittheilungen aus der ausländischen Literatur, in Uebersetzung;
9) interessante Aufsätze und Abhandlungen aus dem Gebiete der Religion und Pädagogik;
10) Erläuterungen; friedliche Berichtigungen; bescheidene Vorschläge und Wünsche;
11) vorzügliche Reden und ausgezeichnete Hirtenbriefe;
12) Missionsberichte und kirchliche Nachrichten.

Der Grundsatz, von welchem aus der Kreis gezogen ist, innerhalb dessen unverbrüchlichen Schranken sich Alles bewegen muß, was mittelst der Palmblätter dem Publicum als Nahrung für Geist und Herz dargeboten werden soll, ist der des großen Kirchenlehrers Augustin: „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus charitas." — In necessariis unitas! Einheit im Nothwendigen! Festhalten am Wesentlichen! Und dieses Nothwendige, dieses Wesentliche ist uns als unverrücklicher Polarstern, Jesus Christus, der Gottmensch, und die uns durch ihn geoffenbarte göttliche Religion, erhalten durch den Parakleten in der auf Fels gegründeten christlichen Kirche. Unser Blatt wird daher nie jener fälschlich sogenannten Aufgeklärtheit dienen, welche unter dem Deckmantel der Vorschritte des menschlichen Geistes, das Heiligste mit ihrem frevelnden Spotte antastet und du ch trügerischen Schein arglose Gemüther mit dem Gifte des Unglaubens ansteckt. Deßhalb stellen wir eben so unumwunden als freudig das treueste Bekenntniß unserer innigsten Ueberzeugung an die Spitze, damit Jeder wisse, was er von den Palmblättern zu gewärtigen habe, welche niemals die giftige Schlange der Verführung unter sich bergen werden, u. deren Herausgeber, weil er sein Vertrauen in Demuth nur auf Gott setzt, durch nichts in der Welt, von der blutigen Fahne des Heilandes abtrünnig gemacht werden kann!

Aber in dubiis libertas! Freiheit im Zweifelhaften! Nie auch werden die Palmblätter jenen lichtscheuen Trug-

*) Im zweiten Hefte dieser Zeitschrift S. 167 erhält die Redaction der Allg. Kirch. Zeit. das Epipheton der „Albernheit." Herzlichen Dank für diesen Beitrag zur Selbsterkenntniß! E. Z.

geistern fröhnen, welche gern das Lämpchen unserer Vernunft auslöschen, und dann die Menschheit zum blinden Hingeben an blos menschliche Satzungen nöthigen, am Gängelbande ihrer eigennützigen Willkür führen und in die sclavischen Ketten der Geisteigenschaft fesseln möchten. Abhold solchem finstern Treiben, werden wir den Nebenzwecken gar keiner Partei zu Dienste stehen, sondern ruhig die uns vorgezeichnete Bahn wandeln. Der Freimüthigkeit werden wir freund sein, so lange sie mit der Bescheidenheit gepaart erscheint. Und unser Hauptstreben wird sein: In omnibus charitas! In Allem die Liebe! Ohne sie wären wir todt. Sie ist das Band der Vollkommenheit, und der Brennpunkt, in welchem sich die Strahlen alles Guten und Schönen einen. Und mit ihr geht ja auch die Duldung, diese schöne Vermittlerin, (welche wir gleichwohl nicht mit dem Indifferentismus, dem ersten Schritte zur Schlechtigkeit, verwechseln) Hand in Hand. Mag unser Blatt auch vielleicht nichts zur Einigung der Geister unter den getrennten christlichen Brüdern beitragen, so kann es diese Wirkung doch ausüben auf die der Gemüther, und das ist zu jener wenigstens die beßte Vorbereitung und eine Brücke über die Kluft der Spaltung, welche einen friedlichen Verkehr möglich macht.

Miscellen.

* Aus dem Nassauischen. Welch ein freundlicher Geist der verträglichen Liebe unter den Katholischen und Evangelischen im Nassauischen, und namentlich unter den Geistlichen herrscht, davon mag Folgendes zum Beispiele dienen. Der neu angestellte katholische Pfarrer in Hartenfels, A. Selters, sollte feierlich in seine Dienststelle eingesetzt werden. Außer dem Dechanten und Beamten, die von Amtswegen zugegen sein mußten, hatte der neue Herr Pfarrer nicht allein die benachbarten Amtsbrüder seiner Confession, sondern auch den evangelischen Dekan des Bezirks, sowie die benachbarten evangelischen Geistlichen zu der Feier des Tags eingeladen. In friedlicher Eintracht wohnten alle dem Gottesdienste bei, und besonders wohlthätigen Eindruck auf alle Anwesende machte es, daß der neue Pfarrer sich auch von den gegenwärtigen evangelischen Geistlichen zum Altare, Taufstein, den Glocken und der Kanzel begleiten ließ, als diese ihm feierlich übergeben wurden und einer derselben selbst den Zug an diese Orte eröffnete. Bei dem heiteren Mahle nach der Feier der Einsetzung wurde die allgemeine edle und sinnige Freude auch nicht durch das mindeste gestört und mit ungeheuchelter Bruderliebe begrüßten und behandelten sich Alle, die zugegen waren. Als vor einigen Tagen die evangelische Geistlichkeit des Dekanats Selters ihre jährliche Conferenz hielt, wurde Einsender dieses von derselben ersucht, die Redaction der allg. Kirchenzeitung um Aufnahme des gegenwärtigen Artikels in dieselbe zu bitten, wodurch sie zugleich einen öffentlichen Beweis ihrer Achtung und Liebe gegen die katholischen Amtsbrüder ihrer Umgebungen ablegen wollte. Einsender thut es und fügt die Worte hinzu, die er so oft aus dem Munde (sie gehen aber auch aus dem Herzen) seines nächsten katholischen Amtsbruders hört: „wir gehen zu Einem Ziele; mögen wir uns wegen der verschiedenen Wege, auf denen wir dahin wallen, nicht anfeinden.“

† Berlin, 26. Sept. Der König hat noch vor seiner Abreise eine allgemeine katholische Kirchencollecte zum Wiederaufbaue der abgebrannten St. Paulskirche in Rom gestattet. Nach einer Verfügung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten sind die freiwilligen Beiträge an die bischöflichen Behörden, welche

die Collecte besorgen, von den Pfarren und Kirchenvorstehern einzusenden.

† England. Auf der Insel Jersey ist eine katholische Kirche eingeweiht worden. Alle Kirchen, davon man zwölf auf dieser Insel findet, sind durch die ehemals kath. Bewohner derselben erbaut; allein seit es der Reformation gelang, die katholische Religion zu verdrängen, wurde keine Messe mehr gelesen. Die Ankunft einer großen Anzahl von franz. Emigranten zur Zeit der Revolution weckte das Andenken an die alte Religion dieser Insel wieder auf. Die Katholiken versammelten sich Anfangs gleich den ersten Christen in einer Scheune, die zugleich zu einem Oel- und Häutemagazin diente, um das heil. Meßopfer wieder zu begehen. Dem hochwürdigen Hrn. J. Carroll ist es endlich gelungen, einen Kirchenbau zu Stande zu bringen. Sie ist dem heil. Georg geweiht, dem Patron des alten Normanenlandes. (The Cath. Spect.)

† Frankreich. Der Cardinal Erzbischof von Toulouse hat an die Gläubigen seiner Diöcese einen Pastoralbrief erlassen, um sie zur Bildung einer Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens aufzumuntern. Im Eingange desselben ruft derselbe ins Gedächtniß zurück, wie blühend die fremden Missionen vor der Revolution gewesen seien, erinnert dann an ihren Verfall, die nothwendige Folge des Verfalles der Religion im allerchristlichsten Königreiche. „Indessen, sagt er, lassen sich die neuen Apostel weder durch Mühen noch Gefahren erschrecken; bereit, Alles zu unternehmen, verlangen sie blos Gebete, um die Segnungen des Himmels auf ihre Arbeiten niederzuziehen, und Almosen, um Schulen und andere Anstalten zu gründen, die allein die Früchte ihres Eifers verbürgen und fortpflanzen können.“ Es hat sich in Folge dieses Hirtenbriefes eine Gesellschaft in der Diöcese gebildet. Ein Opferstock mit passender Inschrift wird an jeder Kirchenthüre angebracht werden. Ein Almosen von einem Sou jede Woche und die geeigneten Andachtsübungen sind von S. Em. der Verbrüderung auferlegt worden.

† Italien. In Florenz hat eine Gesellschaft von Gelehrten, die sich insbesondere mit theologischen Untersuchungen beschäfftigt, die Herausgabe einer Zeitschrift in italienischer Sprache beschlossen, betitelt: Zeitschrift der Vertheidiger der katholischen Religion. Sie wird die beßten Abhandlungen, worin die Grundwahrheiten der Religion am klarsten und bündigsten dargestellt und gründlich vertheidigt sind, enthalten. Die Herausgeber werden auch die vorzüglichsten Schriften dieser Art, die im Auslande erschienen sind oder erscheinen, übersetzen. Jeden Monat erscheint in der Buchhandlung Nicolo Conti ein Heft zu 8 Bogen; der Preis des Jahrgangs ist auf 9 fl. vestgesetzt. Das erste Heft ist bereis erschienen.

† Jonische Inseln. Die jonische Zeitung enthält die Acte des jonisch-englischen Parlaments, in Bezug auf die Macht und Gerichtsbarkeit der geistlichen Befugniß der griechisch-orthodoxen Kirche. Diese Acte zerfällt in 73 Artikel, von denen wir hier die hauptsächlichsten Verfügungen mittheilen: Diese Hierarchie besteht aus 4 Erzbischöfen, 1 Suffragan-Erz- und 2 Suffragan-Bischöfen. Jeder Erzbischof bekleidet der Reihe nach die Würde eines Eparchen der griechischen Kirche während der Dauer einer gesetzgebenden Session. Die Geistlichen können auf keinen Fall mit irgend einer auswärtigen Macht correspondiren, es sei denn durch Vermittelung des Generalgouverneurs. Kein Geistlicher kann, ohne Erlaubniß des Gouverneurs, in seinem Kirchsprengel neue Anordnungen in geistlichen Sachen treffen. Kein jonischer Geistlicher kann außerhalb der jonischen Staaten die Weihe erhalten. Die Regierung bestimmt den Umfang der Pfarreien. Kein Geistlicher darf sich in Sachen mischen, die der Competenz der Civilbehörden angehören. Die Geistlichen erhalten einen vesten Gehalt vom Staate. Wenn eine neue Kirche gebaut werden soll, so muß jedesmal der Plan derselben der Regierung vorgelegt werden. Die andern Artikel betreffen die geistlichen Gerichte, die Pfarrer und Vicare.